

Themenbeilage

Weiterführende Schule

Abenteuer Bürgerinitiative! Tagsüber Beruf und Familie, danach reden, schreiben, telefonieren, mailen. Knapp 40 Mitstreiter gehören seit einem halben Jahr zur Elterninitiative „Pro Gymnasium“. Ihr Ziel: Die beste Schulbildung für die Kinder in Glienicke und Mühlenbecker Land. Und die gibt's für sie nur mit einem Gymnasium in der Region! Lesen Sie in dieser Beilage warum.

Hintergrund: Nach der 6-jährigen Grundschulzeit entscheiden sich Brandenburger Kinder (oder besser deren Eltern) für eine der weiterführenden Schulen: Oberschule (zusammengelegte Haupt- und Realschule), Gesamtschule (eventuell mit Gymnasialstufe) oder Gymnasium. Für einen mittleren Abschluss gehen unsere Kinder derzeit nach Mühlenbeck zur Schule. Um ein Abitur abzulegen, müssen sie dagegen bis nach Hohen Neuendorf, Birkenwerder oder gar Oranienburg fahren! Doch das bedeutet tägliche Fahrtzeiten von bis zu zwei Stunden! Damit haben 13-jährige Schüler mitunter einen längeren „Arbeitstag“ als vollberufstätige Erwachsene – ohne Hausaufgabenzeit!

„Pro Gymnasium“ meint außerdem: Es gibt in Glienicke und Mühlenbecker Land genug Kinder für ein Gymnasium. Den umliegenden Schulen würden wir auch keine Schüler wegnehmen, da sie selbst genug Nachwuchs haben. Der Standort Glienicke/Mühlenbecker Land würde darüber hinaus deutlich aufgewertet, von den zuziehenden Familien

und deren Einkommensteuer würden auch die Kommunen profitieren. Laut war der Ruf nach besserer Bildung auch in Land- und Bundestag. Jetzt wäre Gelegenheit zu zeigen, dass dies nicht nur leere Worte waren. „Pro Gymnasium“ versteht sich als eine unabhängige Initiative und will Bürger und Politiker für ihr Vorhaben begeistern. Wir treffen uns einmal im Monat um Aktionen zu beraten. So gab es bis jetzt schon eine Großumfrage unter Eltern in der Region. Außerdem führen wir gerade Interviews mit Politikern vor Ort. Wir haben Arbeitsgruppen eingerichtet, die sich unter anderem mit Schulkonzepten, möglichen Trägern, gesetzlichen Grundlagen beschäftigen. Mehr unter www.pro-gym.de.

Bitte nehmen Sie sich die Zeit und machen Sie sich mit unserem Anliegen vertraut. Wir haben auf den folgenden Seiten versucht, das Thema „weiterführende Schule“ aufzuarbeiten. Wir präsentieren Ihnen die Ergebnisse der Elternumfrage, stellen mögliche Schulträger vor und zeigen anhand von Zahlen, wie realistisch der Wunsch nach einem Gymnasium ist. Außerdem standen uns der Glienicker Bürgermeister Joachim Bienert (SPD) und der Bürgermeister Mühlenbecker Land Klaus Brietzke (CDU) Rede und Antwort. Bedanken wollen wir uns an dieser Stelle bei der Pressestelle des Rathauses, dass wir überhaupt die Gelegenheit erhielten, uns so ausführlich zu äußern.

Dörte Kieper

Das Ergebnis der Schulumfrage in Glienicke und Mühlenbecker Land

von Günter Bartz

In Anwesenheit von Vertretern der regionalen Presse haben wir, die Elterninitiative „Pro Gymnasium“, bei unserem Treffen am 8. Februar 2006 die Ergebnisse aus der in Glienicke und dem Mühlenbecker Land durchgeführten Schulumfrage öffentlich vorgestellt.

Die Befragung lief von Mitte November 2005 bis Ende Januar 2006. Die Fragebögen wurden in den Grundschulen und Kitas durch Eltern verteilt oder ausgelegt.

Darüber hinaus lagen die Fragebögen in Geschäften aus und wurden im Mühlenbecker Amtsblatt, dem Bürgerschild sowie im Glienicker Kurier abgedruckt. Ab Anfang Januar bestand auch die Möglichkeit, den Fragebogen im Internet auszufüllen. Ganz überwiegend haben die Eltern nur einen Bogen pro Familie abgegeben, so dass die folgenden Zahlen für Familien stehen. Durch die Fragebogenaktion sollte ein Meinungsbild bei den Eltern und den interessierten Bürgern eingeholt wer-



den, vor dessen Hintergrund weitere Überlegungen zur weiterführenden Schule angestellt werden können. Zum anderen wollten wir uns durch eine möglichst hohe Resonanz versichern, dass das Thema nicht nur uns, sondern vielen Bürgern auf den Nägeln brennt.

Ich denke, dass die Ergebnisse der Umfrage eine ein-

deutige Sprache sprechen und die Diskussion in den entscheidenden Gremien hoffentlich voranbringen. Wir werden es jedenfalls mit der „Sensibilisierung“ von Politik und Verwaltung nicht bewenden lassen und nunmehr unsere Vorstellungen zur Ausrichtung und zur Trägerschaft eines Gymnasiums weiterentwickeln und in die öffentliche Diskussion einbringen.



„Pro Gymnasium“-Interview mit dem Glienicker Bürgermeister Joachim Bienert (SPD) und Klaus Brietzke (CDU) vom Mühlenbecker Land

(Anm. der Redaktion: Die beiden Interviews wurden nicht gemeinsam durchgeführt. Aus Platzgründen haben wir sie jedoch unter einer Überschrift abgedruckt.)

ProGym: Auf die Umfrage zur weiterführenden Schule hat es mehr als 1000 Rückmeldungen gegeben. Wie beurteilen Sie die Tatsache, dass so viele Eltern geantwortet haben?

Bienert: Sehr positiv. Ich war doch überrascht, dass so viele Bürger mitgemacht haben.

Brietzke: Das ist erst einmal sehr positiv zu sehen, dass ein großes Interesse da ist. Ich finde es sehr gut, dass es eine derart hohe Resonanz gibt.

ProGym: Von den Rückläufen haben sich über 90 Prozent für ein Gymnasium als weiterführende Schule in Glienicke/Mühlenbecker Land ausgesprochen. Das sind mehr als 900 Rückläufe für ein Gymnasium, genug um ein solches zu füllen. Welche Konsequenzen ziehen Sie aus dem Umfrageergebnis?

Bienert: Daraus kann ich eigentlich keine direkten Konsequenzen ziehen. Ich nehme das Ergebnis so zur Kenntnis und werte es als klares Bekenntnis der Eltern zu einem Gymnasium. Mir erschien der Fragebogen aber, obwohl er

nur drei Fragen enthielt, doch etwas Gymnasium-lastig, so dass der hohe Stimmanteil pro Gymnasium für mich dann eher nicht so sehr überraschend war.

Brietzke: Ich kann daraus keine Konsequenzen ziehen, da die Trägerschaft aller unserer gymnasialen Angebote beim Kreis liegen. Das heißt, wenn man ein staatliches Gymnasium anstrebt, dann gestaltet sich das sicher sehr schwer. Aber ein freies Gymnasium kann ich mir durchaus vorstellen. Es gibt ja verschiedene Träger, die so etwas anbieten, evangelische, katholische und weitere. Im Land Brandenburg gibt es mehrere Gymnasien in freier Trägerschaft. Das Entscheidende für Erfolg oder Misserfolg Ihrer Initiative wird allein die Trägerfrage sein.

ProGym: Wie stehen Sie zu der Vorstellung, dass unsere Wachstumsgemeinden gemeinsam eine Oberschule und ein Gymnasium haben sollten?

Bienert: Das wäre sicherlich sehr wünschenswert, doch ich sehe da auch ein ganz großes ABER. Ich denke, es ist auch der Initiative bewusst, dass bis dahin noch viele Din-

ge geklärt werden müssen, zum Beispiel mit den Behörden, auf die wir keinen unmittelbaren Einfluss haben. Wünsche kann und sollte man immer haben. Ob sie dann auch in Erfüllung gehen, liegt in diesem Fall nicht an uns allein.

Brietzke: Beides werden die Schülerzahlen nicht hergeben. Wenn man ein Gymnasium anstrebt, dann sollte man in Konsequenz Oberschule sein lassen. Man hat ja immer die Frage der Machbarkeit im Kopf. Die fehlenden Schüler müssen ja irgendwo herkommen. Ich denke, das wird mittelfristig nicht lösbar sein.

ProGym: *Viele Eltern sind besorgt um die Bildungschancen ihrer Kinder. Der Anteil der Kinder, die die Grundschule nach dem 4. Schuljahr verlassen, um auf ein Gymnasium zu gehen, das dann in Berlin liegt, ist nicht unerheblich. Bereits jetzt sind fast 1000 Schüler aus Oberhavel in Reinickendorfer Schulen. Was gedenken Sie zu tun, um einen Wegzug von Eltern wegen fehlender Schulmöglichkeiten zu verhindern?*

Bienert: Mit Verlaub, wir haben hier in unserer Region ganz bestimmt keine gymnasiale Wüste! Es gibt da schon vergleichbar gute Angebote. Und meiner Meinung nach ist es auch nicht richtig, dass so viele Kinder aus Glienicke nach der 4. Klasse nach Berlin wechseln. Überwiegend geschieht das in Richtung Evangelische Schule in Frohnau. Ich bin mir aber sicher, dass auch bei einem Gymnasium in unserem Bereich weiterhin Eltern ihre Kinder nach der 4. Klasse an einem anderen Standort unterbringen wollen und werden. Die Frage eines Standortes könnte aber auch in 2-3 Jahren noch einmal neu gestellt werden, wenn sich vielleicht doch einmal eine Art Korridor zwischen Berlin und Brandenburg auf-täte und Berliner Schulen offiziell zugänglich würden, eine für mich durchaus vorstellbare Perspektive.

Brietzke: Es liegt hier die freie Wahl der Eltern vor - wir können ihnen nicht vorschreiben, wohin sie gehen oder ziehen sollen. Ich möchte ganz deutlich sagen: Wir würden jeden freien Träger, der bei uns finanziell einsteigen und ein Gymnasium betreiben will, unterstützen.

ProGym: *Wie beurteilen Sie die Meinung, unsere Kinder könnten doch in einer Stunde Fahrtzeit genügend Gymnasien in der Umgebung erreichen? Ist es nicht sinnvoller, ein Gymnasium dorthin zu bringen, wo Kinder und Eltern sind?*

Bienert: Nun, die Zumutbarkeit von einer Stunde Fahrtweg ist rechtlich nicht zu beanstanden aber sicherlich umständlich und für unseren Bereich auch gar nicht in dieser Dimension relevant. Ich frage mich, ob es nicht vernünftiger wäre, auch in Richtung Berlin zu fahren. Die Anbindungen sind mindestens genauso gut wie in die Nachbargemeinden. Und ich glaube, wir sind, was die Orientierung betrifft, an Berlin ähnlich nah dran wie an Hohen Neuendorf oder an Birkenwerder. Aber diese beiden Gymnasialstandorte sind nun einmal die Realität und dann stellt sich eben die Frage eines ordentlichen Schülertransports. Ich meine, das lässt sich alles vernünftig organisieren und ist vielerorts bereits geübte Praxis.

Brietzke: Das ist immer eine Frage der Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Zumutbar ist, was durch Bus und

Bahn erreichbar ist - also ich denke, Hohen Neuendorf ist kein Problem, Birkenwerder und Oranienburg sind kein Problem. Das sind alles Standorte in relativen NÄhen zur S-Bahn. Ich möchte nicht so sehr über die Zumutbarkeit der Wege reden, sondern das Angebot in den Vordergrund stellen. Also wenn Sie etwas unternehmen, dann nicht nur, um unseren Kindern kurze Wege zu bieten. Das ist doch wichtig.

ProGym: *Die Mehrheit der Antworten befürwortet eine sprachliche oder naturwissenschaftliche Ausrichtung. Welche fachliche Ausrichtung würden Sie für die weiterführenden Schulen in Glienicke und Mühlenbecker Land begrüßen?*

Bienert: Da bin ich relativ leidenschaftslos. Was ich allerdings für fatal halten würde, wäre eine Ausrichtung mit direkter Konkurrenz in der unmittelbaren Nachbarschaft. Vielleicht sollte man gerade eine Lücke nutzen. Die Umfrage hat ja ergeben, dass die meisten entweder Sprachen oder Naturwissenschaften bevorzugen. Besser wäre es sicherlich zu überlegen, ob nicht die weniger gewünschten Ausrichtungen doch eher eine Chance hätten, also quasi marktwirtschaftlich Angebot und Nachfrage in den Vordergrund stellen.

Brietzke: Linguistisch ist schon ein guter Ansatz. Aber ich denke, es ist nicht hilfreich, wenn man es von Anfang an begrenzt ... - warum soll man es nicht dem freien Träger überlassen, ein breit gefächertes Angebot zu machen. Ein Beispiel ist das Gymnasium Hohenbaden, die dieses Jahr 125. Bestehen feiern. Dort gibt es von Theater, über Alt- und Neusprachliches, über Bildende Kunst, eigentlich über alle Bereiche ein großes Angebot. Begrenzen möchte ich es eigentlich nicht.

ProGym: *Allseits wird gesagt, dass für eine neue Schule eine besondere Ausprägung wichtig ist. Hätten Sie einen Vorschlag für eine solche Ausprägung in Glienicke/Mühlenbecker Land?*

Bienert: Nein, ich habe keinen. Diese Frage sollten aber in jedem Fall Schüler und Eltern mitentscheiden, wenn es soweit ist.

Brietzke: Na ja, die Steigerung der Kreativität und Ideenfindung wären mir sehr wichtig. Den künstlerischen und musischen Bereich würde ich bevorzugen. Bei uns war bisher alles naturwissenschaftlich orientiert und diese Bereiche sind zu kurz gekommen. Genauer wüsste ich es auf Anhieb nicht. Da müsste man noch darüber nachdenken.

ProGym: *Von Teilen der SPD und CDU wird der Vorschlag Europaschule gemacht, was eine Ergänzung zur bereits bestehenden Europa-Grundschule in Schildow wäre. Was halten Sie von diesem Vorschlag?*

Bienert: Ehrlich gesagt, habe ich mich damit noch nicht beschäftigt. Ich bin mir aber etwas unsicher, ob diese Ausrichtung mit Blick auf die Glienicker Grundschule, die ja keine Europa-Schule ist, nicht etwas einseitig geraten könnte.

Brietzke: Das ist bestimmt ein vernünftiger Ansatz. Aber, ich möchte es eigentlich bewusst nicht von vorn herein begrenzen. Mir scheint gerade der naturwissenschaftliche Be-

reich sehr wichtig, der sprachliche Bereich ist jetzt durch die Europaausrichtung in der Grundschule schon mal als Grundlage vorhanden. Die nächste weiterführende Europaschule gibt es im Süden von Berlin. Ein Gymnasium dieser Ausrichtung wäre durchaus eine sinnvolle Fortführung eines vorhandenen Angebots. Aber wie gesagt, der gestalterisch-kreative Bereich sollte in jedem Fall eine große Rolle spielen.

ProGym: *Halten Sie die Idee, über die Schulen hinaus und ausgehend von ihnen den hiesigen Gemeinden ein besonderes Gepräge als Europagemeinden zu geben, für denkbar? Könnte das ein Stimulus für die weitere Entwicklung der Region sein?*

Bienert: Der Gedanke geht mir zum jetzigen Zeitpunkt noch eindeutig zu weit. Wir sind, glaube ich, darauf im Moment zu wenig vorbereitet. Wo soll da die Grundlage für so ein Anliegen sein? Es fehlt mir ganz einfach die Substanz in diese Idee.

Brietzke: Vorstellen könnte ich mir vieles, aber, wie gesagt, konkrete Projekte müssen erst einmal auf den Weg gebracht werden.

ProGym: *Die Initiative „Pro Gymnasium“ befürwortet ein staatliches Gymnasium, würde aber bei einer Ablehnung auch freie Träger in Betracht ziehen. Wie beurteilen Sie die Chancen, dass ein staatliches Gymnasium eingerichtet wird?*

Bienert: Ich sehe die Chancen auf ein staatliches Gymnasium eher kritisch. Ich muss mich gegenwärtig an den aktuellen Schulentwicklungsplan unseres Landkreises halten und nach diesem sind die regional angebotenen Gymnasialplätze im Verhältnis zu den prognostizierten Schülerzahlen in den nächsten Jahren in unserer Region zahlenmäßig auskömmlich.

Brietzke: Ich möchte Ihnen da auch nichts vormachen. Das Land Brandenburg kämpft augenblicklich damit, die vorhandene Überkapazität abzubauen. Sie haben hier kein Kapazitätsproblem, sondern ein Qualitätsproblem.

ProGym: *Was müsste man dafür tun?*

Bienert: Nach meinem gegenwärtigem Zahlenstand hieße das, wenn ein neues staatliches Gymnasium entstünde, müssten andere Standorte runtergefahren oder gänzlich geschlossen werden um bei uns 3-4 Züge darstellen zu können. Und die Entscheidungsträger davon zu überzeugen, wird ein harter Brocken werden. Auch die Variante Gemeinden als Träger ist nahezu unrealistisch. Wo soll das Geld für ein Grundstück, einen Neubau, ggf. für eine Sporthalle, die Ausstattung des ganzen und für die Lehrer dann herkommen, wenn die staatliche Förderung ausbleibt?

Brietzke: Der Landkreis hat, glaube ich, keinen Spielraum.

ProGym: *75 Prozent der Rückläufe haben sich auch mit einem freien Träger einverstanden erklärt, wenn die zuständigen Stellen ein staatliches Gymnasium ablehnen. Sie würden dann auch Schulgeld in Kauf nehmen. Wie stehen Sie zu der Möglichkeit eines freien Trägers, wenn ein staatliches Gymnasium abgelehnt wird.*

Bienert: Ich habe da einige Zweifel. Uns stehen die mate-

riellen Voraussetzungen nicht zur Verfügung. Ein freier Träger, der sich auf dieses Vorhaben einlassen würde, wäre also ein absoluter Glückstreffer. Allerdings erscheint mir diese Variante im Moment auch als einzig realistische Chance auf ein Gymnasium in unserer Region.

Brietzke: Das wird sehr interessant werden. Die erste Grundschule in Hohen Neuendorf in privater Trägerschaft läuft. Die ersten Erfahrungsberichte werden zeigen, wie Schulgeld akzeptiert wird. Das wird bestimmt auch ganz interessant für Sie sein, auf welche Akzeptanz das stößt. Ich persönlich würde für die Ausbildung meiner Kinder auch Schulgeld bezahlen. Genau das muss aber auch der Ansatz sein - nicht so sehr weitere Kapazitäten schaffen, sondern etwas Besseres, etwas Anderes als das Vorhandene. Also wenn Sie es mittelfristig schaffen die gymnasiale Landschaft der alten Bundesländer hier bei uns zu installieren, dann haben Sie wirklich etwas geschafft. Das ist meine Meinung als Vater bzw. Großvater. Wenn Sie jemanden finden, der das wirtschaftlich stemmt, also die Investition gesichert ist, wenn die Genehmigung durch das Ministerium bzw. Staatliche Schulamt vorliegt, dann kann man sagen, Sie haben eine reale Basis.

ProGym: *Sehen Sie in der hohen Zahl derer, die für eine gymnasiale Ausbildung ihrer Kinder sogar zu zahlen bereit sind, einen Ausdruck dessen, wie ernst es vielen Eltern mit einer zukunftsfähigen gymnasialen Ausbildung ihrer Kinder ist?*

Bienert: Das ist schwierig zu beurteilen. Da kommt es sicher auf die Höhe des Schulgeldes an. Für jeden gibt es eine Schmerzgrenze, wie viel er zu zahlen bereit ist. Die Tatsache, dass Eltern überhaupt zahlen würden, überrascht mich nicht so sehr. Es wäre sicherlich interessant gewesen, diese „Schmerzgrenze“ mit abzufragen.

Brietzke: Ja. Ich denke, es ist immer eine Frage der Akzeptanz. Man zahlt ja Kita- oder Hortgebühren. Wenn man nach ähnlichen Regeln ein Schulgeld bezahlt und dafür etwas qualitativ wesentlich besseres oder anderes Angebot bekommt, wird es - denke ich - sicher auch genug geben, die dieses Schulgeld zahlen würden.

ProGym: *Meinen Sie, dass ein verantwortungsvoller Ortspolitiker diesen ernsthaften Willen eines nicht unerheblichen Teils der Bevölkerung missachten darf?*

Bienert: Auf diese Frage will ich nicht direkt antworten. Die Frage halte ich auch für einigermaßen hinterhältig. Verantwortung zu tragen für die Bürger heißt für mich auch, nie eingleisig zu denken oder so zu agieren. Wenn es noch eine andere Möglichkeit gibt oder Perspektiven und Alternativen, sollte man diese nicht außer Acht lassen. Und es gibt in Glienicke auch genügend Eltern und Schüler, die eine Oberschule benötigen werden. Denen fühle ich mich genauso verpflichtet.

Brietzke: Da hatte ich tatsächlich einen Moment ernsthaft überlegt, ob ich einfach sage „Träger für alle Gymnasien ist der Landkreis“ - man muss immer unterscheiden zwischen dem, was augenblicklich gemacht wird und was die Vision ist. Und die Vision ist, eine bessere Schulpolitik zu machen. Ich denke, wenn man ernsthaft seine Aufgabe sieht,

dann kann man nicht buchhalterisch alles nur untereinander schreiben, sondern muss die qualitativen Verbesserungen oder die Veränderungen für sich selber - in welchem Zeitraum auch immer - auch wirklich mit tragen. Wenn wir dieses „Freie Gymnasium als besseres Angebot“ in unseren Gemeinden angeboten bekommen, werden wir unseren Teil - das wird ja nicht zum Nulltarif gehen - dazu beitragen.

ProGym: *Welche Dinge sind nach Ihrer Meinung für die weitere Diskussion besonders wichtig und zu beachten?*

Bienert: Ich wünsche mir, dass diese Diskussion auch in Zukunft fair und sachlich geführt wird und nicht in eine einseitige Debatte verrutscht. Wir müssen zum Beispiel unser Zahlenmaterial ordentlich abgleichen und dabei alle Nachbarn mit ins Boot holen. Letzten Endes sind wir alle

an der Zukunft unserer Kinder interessiert und stehen dafür in der Verantwortung.

Brietzke: So früh wie möglich alle möglichen Träger abklopfen. Sie können sich soviel Gedanken machen, wie Sie wollen, wenn Sie den Partner nicht kennen, mit dem es realisiert werden soll. Es wird jeder, je weiter Sie von einer Realisierung entfernt sind, das positiv begleiten, denke ich. Wenn ich etwas fordern kann, was man sowieso nicht umsetzen muss - eine relativ einfache Verfahrensweise, dann ist die Entscheidung dafür einfach. Ich denke, wenn hier jemand auftritt und sagt, ich möchte das und das machen und das und das sind meine Vorstellungen, das und das ist dazu notwendig ... - also ein durchgängiges Konzept vorstellt, dann findet man auch genügend politische Mitstreiter.

„Pro Gymnasium“ dankt für dieses Gespräch.

Die Schülerzahlen sprechen für ein Gymnasium in Glienicke/Mühlenbecker Land

von Gabi Roth

Von politischer Seite wird immer wieder gesagt, man solle sich realistischerweise um eine Oberschule für Glienicke bemühen. Die Zahlen sprechen aber eine ganz andere Sprache! Eine weitere Oberschule würde komplett an den Interessen der Eltern und Kinder vorbeigehen. Stattdessen sollte die schon begonnene Kooperation mit der Gemeinde Mühlenbecker Land (im wesentlichen die Gemeinden Schildow, Mühlenbeck und Schönfließ) ausgebaut und neben der dortigen Oberschule ein Gymnasium geschaffen werden, das den Kindern hier eine wohnortnahe höhere Bildung bietet.

Bereits jetzt wechseln in Glienicke und Schildow mehr als 2/3 aller Kinder nach der Grundschule auf ein Gymnasium oder eine Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe. Dies zeigt, dass die Eltern ein großes Interesse an einem Gymnasium haben und ihren Kindern die Möglichkeit einer höheren Schulbildung an einer guten Schule ermöglichen wollen. Die Eltern wollen, dass ihre Kinder an der weiterführenden Schule das Abitur machen können. Sonst hätten sich auch wohl kaum knapp 1000 Haushalte aus Glienicke und Mühlenbecker Land und 90 % aller Teilnehmer an unserer Umfrage für ein Gymnasium ausgesprochen!

In den Gemeinden Glienicke und Mühlenbecker Land gibt es genug Kinder für ein mindestens dreizügiges Gymnasium. Glienicke und Mühlenbecker Land haben insgesamt 11 Grundschulklassen. Legt man die bisher vom Schulamt geschätzte niedrige Quote von 32 % von Kindern, die nach der Grundschule auf ein Gymnasium wechseln, zu Grunde, ergibt dies schon ein 3,5-zügiges Gymnasium. Angesichts der starken Zuwanderung von Familien mit höherer Bildung lässt sich künftig eine höhere Prozentzahl von Kindern erwarten, die ein Gymnasium besuchen (so auch der Eindruck der Glienicker Grundschule!).

Man muss davon ausgehen, dass die Schülerzahlen auch künftig so hoch bleiben werden. Glienicke geht von gesicherter 4-Zügigkeit aus mit einzelnen 5-zügigen Jahrgängen. Glienicke und Mühlenbecker Land sind Wachstumsgemeinden. Die Einwohnerzahl im Mühlenbecker Land hat sich von 1993 bis 2004 auf über 12.000 Einwohner verdoppelt. Mühlenbecker Land rechnet auch weiterhin mit

einem jährlichen Zuwachs von 400 Einwohnern. Wir können also fest damit rechnen, dass die 6 Grundschulzüge in Schildow und Mühlenbeck dauerhaft gesichert sind.

Wer sich jetzt noch Sorgen darum macht, ein gutes Gymnasium in Glienicke hätte nicht genügend Schüler, dem sei gesagt: derzeit gehen knapp 1000 Schüler aus Oberhavel legal auf Berliner Schulen. Dazu dürfte eine hohe Dunkelziffer kommen. Für alle diese Schüler wäre ein wohnortnäheres Gymnasium in Glienicke sicher eine willkommene Alternative gewesen!

Mit der Errichtung eines eigenen Gymnasiums für Glienicke und Mühlenbecker Land nehmen wir den umliegenden Gymnasien, insbesondere in Hohen Neuendorf und der Gesamtschule Birkenwerder keine Kinder weg. Die nachrückenden Kinderzahlen in Birkenwerder und Hohen Neuendorf liegen schon jetzt weit über den Prognosen aus dem Schulentwicklungsplan von 2002, z.B. Grundschule Birkenwerder: derzeit 90 Kinder mehr als prognostiziert; Hohen Neuendorf (3 Grundschulen): 110 Kinder mehr. Mit diesen Schülerzahlen werden die fehlenden Schüler aus Glienicke und dem Mühlenbecker Land mehr als kompensiert. Statt die Schulen in Birkenwerder und Hohen Neuendorf immer weiter auszubauen, sollte ein neuer wohnortnaher Standort für unsere Kinder geschaffen werden.

Die Schulabgängerzahlen der letzten Jahre für Glienicke zeigen außerdem, dass die Kinder nach der Grundschule in jährlich unterschiedlicher Anzahl auf ganz viele verschiedene Schulen wechseln. Für Schildow dürfte dies angesichts der Nähe zu Berlin und der Entfernung nach Birkenwerder und Hohen Neuendorf ebenfalls gelten. Die umliegenden Schulen können daher ohnehin nicht mit einer festen Anzahl von Kindern aus Glienicke und Mühlenbecker Land rechnen.

Der brandenburgische Bildungsminister hat das Jahr 2006 zum Jahr der Bildung erklärt. Von diesem Ziel sollten auch wir uns leiten lassen! Ein Gymnasium in Glienicke zu bauen heißt, es dort zu bauen, wo die Kinder sind, und ihnen nicht Zeit raubende tägliche Fahrten zuzumuten.

Ein bewährter freier Träger - die Schulstiftung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg von Holger Czitrich-Stahl

Dass die Evangelische Kirche in unserer Region ein bewährter und beliebter freier Schulträger ist, wird für die Wenigsten ein Geheimnis sein. Schließlich befindet sich in unserer unmittelbaren Nachbarschaft, in Berlin-Frohnau, eine Evangelische Schule, beginnend mit einer Grundschule und weiterleitend auf ein Gymnasium. Viele Kinder Glienicker Familien besuchen diese Schule in der Benediktinerstraße 11-19 und erwerben dort die Allgemeine Hochschulreife. Die Evangelischen Schulen in Frohnau genießen einen ausgezeichneten Leumund, und das kommt gewiss nicht von ungefähr.

Die Trägerschaft der Schulstiftung der Evangelischen Kirche umfasst in unseren beiden Bundesländern Schulen jeglicher Schulform, also Grundschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien, häufig in einer Kombination wie in Frohnau. Insgesamt dreizehn Schulen in Berlin und Brandenburg werden von der Schulstiftung geführt und organisiert, gerade jüngst ist in Brandenburg an der Havel das „Evangelische Gymnasium am Dom“ eröffnet worden. Weitere sechzehn Schulen in unterschiedlicher evangelischer Trägerschaft bestehen darüber hinaus in Brandenburg. Das Schulwesen der Evangelischen Kirche expandiert also, weil es Schulqualität verbürgt: Eine Ergänzungsuntersuchung zu PISA 2003 attestiert den konfessionellen Schulen einen überdurchschnittlichen Qualitätsstandard.

Evangelische Schulen wollen Alternativen bieten, sie verstehen sich als Ausdruck einer Gesellschaft, die Wahlmöglichkeiten offen hält. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil des öffentlichen Schulwesens, das sie durch ihren spezifischen Bildungsauftrag ergänzen und bereichern.

Evangelische Schulen verstehen sich als Lebens- und Er-

fahrungsraum für Kinder und Jugendliche - als Häuser des Lebens und Lernens. Sie wollen das Verantwortungsbewusstsein und die Zivilcourage fördern und dazu beitragen, dass die Prinzipien christlicher und humanistischer Ethik über die Schule hinaus für ihre Absolventen handlungsleitend bleiben. Und so bieten die Evangelischen Gymnasien neben einer anerkannten Leistungs- und Breitenförderung viel Raum für soziales Lernen und die Entwicklung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler. Ein solidarischer Umgang zwischen Schülerschaft, Lehrern und Eltern und die kollegiale Zusammenarbeit zum Wohle der Schule sind ebenso Leitziele wie eine kontinuierliche Qualitätssicherung. Was für Glienicke und Mühlenbecker Land darüber hinaus noch wichtig ist: Evangelische Schulen sind offen für alle Kinder unabhängig von ihrer konfessionellen, religiösen, sozialen oder ethnischen Herkunft. Und die Gebühren für den Schulbesuch sind am unteren Rand der Skala der freien Träger, und sie werden nicht von der Schule selbst erhoben, sondern über den Schulträger abgerechnet.

Ein Nachsatz: Diese Angaben kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen, denn ich habe in Nordrhein-Westfalen am Evangelischen Söderblom-Gymnasium in Espelkamp mein Abitur gemacht und am Evangelischen Gymnasium in Lippstadt meine Referendarausbildung absolviert.

Mehr Informationen finden Sie unter:

Evangelische Schule Berlin-Frohnau: www.ev-frohnau.de

Schulstiftung der Evangelischen Kirche Berlin- Brandenburg: www.bb-schulstiftung.de

Bundesweiter Arbeitskreis Evangelische Schule (AKES): www.evangelische-schulen-in-deutschland.de

Evangelische Landeskirche: www.bb-evangelisch.de

Was ist eine Europaschule?

von Andreas Elefandt

Europaschule ist in Brandenburg eine spezielle Ausrichtung staatlicher Schulen. Der Titel bedarf der Anerkennung durch das Land. Um eine Europaschule sein zu dürfen, muss eine Schule mehrere Bedingungen erfüllen:

1. Eine Europaschule muss an einem Projekt der Europäischen Union mitmachen (z.B. Schulpartnerschaften im Rahmen von COMENIUS)
2. Eine Europaschule muss Unterricht in einer fremden Sprache anbieten (d.h. Teile des Unterrichts erfolgen in dieser Sprache)
3. Eine Europaschule muss offen sein für Europa (z.B. europapolitische Veranstaltungen, Zusammenarbeit mit europapolitischen Institutionen)
4. Eine Europaschule muss in ihren Lehrplänen das Thema „Europa“ besonders gewichten und in ihrem schulischen Leben berücksichtigen (z.B. Europa-AG, Teilnahme

am Europäischen Jugendparlament)

Die formalen Anforderungen sind im Amtsblatt des MBSJ festgelegt:

http://www.mbsj.brandenburg.de/sixcms/media.php/1240/AmtBil%2010_2005.pdf

Es gibt in Brandenburg derzeit 12 Europaschulen, darunter 2 Gymnasien (Potsdam, Frankfurt) und zwei Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe (Guben, Storkow). Eine Übersicht mit Links zu den einzelnen Schulen bietet: <http://www.brandenburg.de/cms/detail.php?id=97921&siteid=300>

in Schildow gibt es die Grundschule Europaschule am Fließ. Dort können die Kinder schon ab der 1. Klasse erste Erfahrungen mit der englischen und französischen Sprache sammeln, die als Begegnungssprachen unterrichtet werden. Sie hat Partnerschulen in Polen, England, Frankreich und Spanien.

Die Intensität der Europa-Ausrichtung kann variieren. Das Helmholtz-Gymnasium in Potsdam ist sehr stark auf Europa ausgerichtet (<http://www.helmholtzschule.de/index.php>), wohingegen das Karl-Liebknecht Gymnasium in Frankfurt offenbar stark naturwissenschaftlich ausgerichtet ist und dazu eine europapolitische Richtung hat (<http://liebcknecht-gymnasium.de/>).

Eine ausführliche Übersicht zu Konzepten für Europaschulen in Deutschland und z.T. Ausland gibt http://www.schulen-ans-netz.de/internationales/infoletter/dokus/infoletter_02_04.pdf

und etwas kürzer:

www.schulen-ans-netz.de/internationales/infoletter/il411.php

Privatschulen auf dem Vormarsch

von Monika Oehlke

Ihre Kinder besuchen einen Kindergarten oder die Grundschule? Sie suchen nach einer niveauvollen weiterführenden Schule? Die Schullandschaft um oder auch in Berlin ist reich an solchen. Bei unseren Recherchen für einen potenziellen Träger eines zukünftigen Gymnasiums für Glienicke und das Mühlenbecker Land lernten wir viele interessante Menschen und Ideen kennen. Hier einige Beispiele.

1. Noch sehr jung ist der „Verein Freie Stadtrandschulen Berlin - Brandenburg e.V.“. Zehn engagierte Lehrer, zum Teil Hochschullehrer, gründeten diesen vor etwa fünf Jahren, als die Unzufriedenheit mit den Vorgaben des staatlichen Schulwesens wuchs. Privatgelder wurden zusammengelegt, Bürgschaften für Kredite übernommen. Zum Teil beteiligten sich die Eltern an der Finanzierung. Inzwischen stehen in Rangsdorf und Zepernick zwei Vorzeigeschulen. Informieren Sie sich ausführlich im Internet (www.freies-gymnasium-zepernick.de) über die vielfältigen Sprachangebote, den bilingualen Unterricht in der Sek.I, die Entwicklung des Internats, die Einzelförderung und zusätzliche sportliche Projekte wie „Skifahrten“ und „Segeln“.

Eine Mühlenbecker Familie berichtet begeistert über ihre Erfahrungen in Zepernick. Stressige Abende gehören der Vergangenheit an. Alle Hilfen werden individuell in der Ganztagschule gegeben. Erstaunt waren die Eltern über die großen sprachlichen Fortschritte des Mädchens.

2. Auf große Erfahrungen kann bereits das Gymnasium „Villa Elisabeth“ in Wildau verweisen, das zu den „Studienpädagogischen Privatschulen“ gehört. Alle Verantwortlichen gehen davon aus, dass „Das Streben nach Wissen eine natürliche Veranlagung aller Menschen ist.“ (Aristoteles). Die Schüler sollen Freude an abrechenbaren Leistungen entwickeln, die in einem überschaubaren Zeitrahmen entstanden sind. Wegen der sehr kleinen Klassen bleibt Zeit für jede einzelne Begabung. In den Unterrichtsstunden wechseln Vermittlungs- und Übungsphasen im Verhältnis von 2:1, so dass keine Hausaufgaben anfallen. (www.privatschule-villa-elisabeth.de)

3. Auch in der beruflichen Bildung entwickeln sich Privatschulen. Ein sehr interessantes Projekt wird im BBZ – im Beruflichen Bildungszentrum der Prignitzer Wirtschaft e.V. durchgeführt. Interessierte junge Frauen erhalten zielgerichtete Beratung und Qualifizierung auf den Gebieten der Unternehmensberatung, der Informatik und anderer Wachstumsbranchen. (www.bbzev.de)

4. Jedes Kind ist besonders begabt, meinen die BIP Kreativitätsschulen (Begabung – Intelligenz - Persönlichkeit) und

bemühen sich deshalb schon um die Bildung im frühen Kindesalter. Viele Eltern wollen ihre Kinder möglichst lange vor dem „Ernst des Lebens“ bewahren. Eine solche Auffassung, so meinen die Professoren. Dr. Gerlinde und Dr. Hans-Georg Mehlhorn, hat seine Wurzeln in unserer Spaß- und Freizeitgesellschaft. Kinder lernen beim Spiel die „ernsthafte“ Erwachsenenwelt kennen und verlieren das Interesse, wenn ihnen die Ernsthaftigkeit aberkannt wird. Wohl alle Kinder freuen sich auf das Arbeiten in der Schule, weil sie endlich „dazugehören“. Diese Erwartung hat die Schule zu bedienen. Ähnlich der Montessori – Pädagogik wird der Komplexität der Dinge Aufmerksamkeit geschenkt. Kreativpädagogen freuen sich über ungebremste Kinder und das natürlich den ganzen Tag. Viele Politiker meinen, dass Privatschulen das Bildungsmonopol des Staates aufweichen. Bildungsmonopol ist schon vom Wort her ein Relikt totalitären Denkens, so die Autoren des Schulkonzepts. (www.mehlhornschen.de).

5. Unter dem Motto „Englisch in die Geschichte eintauchen“ stellt sich die Kinder- und Jugendakademie Eberswalde vor. Bestmögliche Förderung eines jeden Kindes in kleinen Lerngruppen ist hier das erste Ziel. Seit 2002 gibt es auch ein weiterführendes Gymnasium. (www.kinderakademie-schule.de) Weitere Freie Gymnasien gibt es in Joachimsthal, Nauen, Neuzelle. In Potsdam befinden sich das Schiller- und das Neue Gymnasium.

6. Einen besonders interessanten Hinweis bekamen wir von einer zugezogenen Bürgerin. Mit Begeisterung schrieb sie von ihrer fantastischen Schulzeit auf der Christopherusschule Braunschweig. Träger von Grundschule und Gymnasium ist das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. (CJD). Zum Ganztagsgymnasium mit angeschlossenen Internat sollen ein paar Stichworte reichen: verschiedene Abschlüsse, Begabtenförderung, Zusatzunterricht für Legastheniker, AGs, Musische Bildung, Religiöse Erziehung, Sport, Psychologische Begleitung, Interessant für mich ist die angeschlossene Musische Akademie. 16 überaus anspruchsvolle Kursangebote für Kinder und Erwachsene bereichern das Lernangebot. Von klassischem Tanz, über Indischen Tanz bis zur Verschmelzung von Ausdruckstanz und afrikanischen Tanz ist alles möglich. Die Schule klingt bis spät in den Abend.

Weitere interessante Informationen finden sie unter: www.cjd-braunschweig.de. Private Schulen besitzen genau das, was öffentliche Schulen oft nicht ausreichend verfolgen, den Mut zur Neuerung. Alles was Eltern sich für Ihre Kinder wünschen, wird es in Zukunft auch geben.

SCHULEN DORTHIN, WO DIE KINDER SIND!

Informations- und Diskussionsveranstaltung über ein Gymnasium für Glienicke und Mühlenbecker Land

Freitag, 24. März, 20 Uhr, Alte Halle Glienicke

Themen:

Das Ergebnis der Umfrage

Die Schülerentwicklung im Kreis

Welche Richtung soll es sein:

- staatlich: z.B. Europaschule
- freier Träger: Möglichkeit und Ausrichtungen

Nach der erfolgreichen Umfrage zum Schultyp soll jetzt über den Schwerpunkt eines Gymnasiums für Glienicke und Mühlenbecker Land diskutiert werden. Mögliche Varianten werden vorgestellt, Fachleute sind eingeladen.

V.i.S.P.: Elterninitiative ProGymnasium

Der Gewerbeverein Glienicke unterstützt die Elterninitiative „Progymnasium“

von Dirk Roth

Schon in der letzten Mitgliederversammlung des Gewerbevereins stellte uns die Elterninitiative „Pro Gymnasium“ ihre Aktivitäten zur Errichtung eines Gymnasiums vor und berichtete, dass eine große Umfrage in Glienicke und der Nachbargemeinde Mühlenbecker Land durchgeführt wird. Letzte Woche stellte nun die Elterninitiative die sehr beeindruckenden Ergebnisse Ihrer Umfrage dem Vorstand vor.

Wir sind der Meinung, dass die Errichtung eines grundständigen Gymnasiums die volle Unterstützung aller Glienicker Bürger und Gewerbetreibenden erhalten sollte, denn die Umfrage hat gezeigt, dass ein sehr großes Interesse sowohl in Glienicke als auch in unserer Nachbargemeinde Mühlenbecker Land an einer solchen Schule besteht. Eine gute und schnell erreichbare Schulversorgung ohne langen Bustransfer ist sicherlich ein wichtiger Standortfaktor bei der Entscheidung junger Eltern, ob Sie

sich in unserer Gemeinde niederlassen wollen. Darüber hinaus wäre ein Gymnasium, das sich durch eine besondere sprachliche oder wirtschaftliche Ausrichtung (z.B. Europa-Schule oder Wirtschaftsgymnasium) auszeichnet, sicherlich ein zusätzlicher Anziehungspunkt für unsere Gemeinde und würde unserem Motto „Glienicke ist einfach gut“ mit weiterem Leben erfüllen und die Attraktivität der Gemeinde weiter steigern. In der nächsten Mitgliederversammlung am 09. März 2006 um 19.30 Uhr im Vereinszimmer der Sporthalle Glienicke wird der Vorstand mit den Mitgliedern darüber beraten, inwieweit wir als Gewerbeverein die Elterninitiative in Ihrem Vorhaben unterstützen können. Wenn Sie dieses Thema interessiert oder aber Sie mehr über die Aktivitäten des Gewerbevereins erfahren wollen sind Sie herzlich eingeladen, als Gast am 09. März an unserer Versammlung teilzunehmen.

Schulpolitische Positionierung von Bündnis90/ Die Grünen im Mühlenbecker Land

von Andrea Braun

Jedes Jahr aufs Neue verwenden viele unserer Eltern sehr viel Zeit und Energie darauf, für ihre 4.- oder 6.-Klässler eine weiterführende Schule zu finden. Eine Hälfte der Kinder mit Gymnasialempfehlung wechselt nach Hohen Neuendorf, Oranienburg oder zur Regine-Hildebrandt-Schule in Birkenwerder. Die andere Hälfte wechselt nach Berlin, was häufig mit noch längeren Schulwegen und vor allem verwaltungsrechtlichen Hürden einhergeht.

Bei der zentralen Ereignisveranstaltung von „Planung von unten“ (Methode, infrastrukturellen Bedarf unter maximaler Beteiligung der Bevölkerung festzustellen), die vor einem Jahr in Schildow stattfand, wurden dementsprechend auch der Wunsch nach einem Gymnasium bzw. einer gymnasialen Oberstufe in der Gemeinde geäußert.

Aber auch für unsere Kinder mit Oberschulempfehlung werden die Bedingungen härter: Die zweizügige Mühlenbecker Oberschule muss zum kommenden Schuljahr 47 Kinder aus Kapazitätsgründen ablehnen. Für diesen Überhang sind ganz maßgeblich die Schließung der Glienicker Gesamtschule und der Roten (Ober)Schule in Hohen Neuen-

dorf mit verantwortlich. Vor diesem Hintergrund unterstützen wir die Forderung der Eltern- und Bürgerinitiative „ProGym“ nach einem Gymnasium als zweiter weiterführender Schule für Glienicke und Mühlenbecker Land.

Gleichzeitig stehen beide Gemeinden jedoch auch in der Verantwortung für ihre Oberschüler. Der -zügige- Ausbau der Mühlenbecker Oberschule bis zur Vierzügigkeit wäre angesichts der 11 Klassen, die 2009 in Glienicke und Mühlenbecker Land die Grundschulen verlassen, ein richtiger Schritt. Darüber hinaus sehen wir größte Versäumnisse beim Kreis, hier insbesondere dem Bildungsausschuss und staatlichem Schulamt.

Es ist unseriös und diskreditierend für das staatliche Schulwesen, wenn über Jahre hinweg Schulentwicklungspläne am tatsächlichen Bedarf vorbei und dann am Ende gar nicht (Kreis) oder „geheim“ (Schulamt) aufgestellt werden. Deshalb schlagen wir den Verwaltungen der S-Bahn-Gemeinden vor, zusammen einen Schulentwicklungsplan für ihr Einzugsgebiet zu entwickeln, um den offenbar überforderten Kreis zu unterstützen.